



Hospiz*bewegung*
Hilden e.V.

Hospiz-Nachrichten

20 Jahre
Hospiz*bewegung* Hilden
1999 – 2019



Ausgabe **29**

Frühling/Sommer 2019



Inhaltsverzeichnis

Seite

Grußwort..... 3

Der Auftrag..... 4

Festveranstaltung..... 6

„Ich nehme täglich die Vitamine B, A, C und H“..... 9

Vortrag im Fabry-Museum..... 12

Mitgliederversammlung und Vorstandswahlen 2019..... 13

Vorstellung der neuen Schriftführerin..... 15

In schwerer Lebenszeit nicht alleine sein..... 16

Kontakt..... 18

Beitrittserklärung..... 19

Impressum

Herausgeber

Hospiz**bewegung** Hilden e.V.
 ViSdP: Rainer Pennekamp
 Hummelsterstraße 1, 40724 Hilden
 Telefon 02103 / 97 85 58 - 0
 Mobil 0170 / 9 85 45 19
info@hospizbewegung-hilden.de
www.hospizbewegung-hilden.de

Redaktion

Anna Appelbaum, Felicitas Brückner-Schwinger,
 Sabine Groß-Seidler, Ulrike Herwald, Karin Huhle,
 Marina Neumann, Rainer Pennekamp

Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autoren verantwortlich.

Fotos: Privat; S. 12: Nolte privat; Logo Wilhelm-Fabry-Museum verwendet mit freundlicher Genehmigung des Museums; S. 16: © Frauke Dietrich

Druck

bkb druck, Zur Verlach 31, 40723 Hilden
 Telefon 02103 / 65 2 65 Fax 02103 / 21392
bkbdruck@t-online.de
www.bkbdruck.de



Grußwort

Liebe Mitglieder, Förderer und Freunde der Hospizbewegung** Hilden e.V.,**

die Ausgabe 29 unserer Hospiz-Nachrichten hat dieses Mal einen erweiterten Umfang. Dies hat seinen Grund darin, dass wir den Jubiläumstagen im März 2019 ausreichend Platz geben wollen. Alle Veranstaltungen, die wir angeboten haben, waren sehr gut besucht.

Für diejenigen, die unsere Gäste waren, können die Texte und Bilder eine willkommene Erinnerungsstütze sein, für andere unser Angebot, sich mit den Themen Trauer, Tod, Demenz und Begleitung in vielleicht ungewohnter Weise zu beschäftigen. Wer gerne etwas mehr über das Denken von Henning Scherf erfahren möchte, dem sei das Buch „Das letzte Tabu – Über das Sterben reden und den Abschied leben lernen“ empfohlen, das er gemeinsam mit Annelie Keil geschrieben hat. (Man kann es auch in der Stadtbücherei neben vielen anderen Büchern zum Thema ausleihen!)

Sehr gerne danke ich an dieser Stelle allen Mithelfenden und Mitwirkenden – es waren sehr viele unserer Ehrenamtlichen engagiert!

Hervorheben möchte ich ferner Dr. Henning Scherf und Jürgen Zurheide, die kein Honorar haben wollten, sowie Dr. Jürgen Antweiler, der sich sofort bereit erklärte, einen Abend mit Prof. Dr. Karen Nolte zu organisieren. Danken möchte ich unseren persönlichen Spendern und unseren institutionellen Partnern, der katholischen wie der evangelischen Kirchengemeinde, den örtlichen Medien für die Begleitung unseres Jubiläums, nicht zuletzt aber auch unserem hauptamtlichen Team mit Ulrike Herwald, Barbara Müllenborn und Christiane Ingendorn-Dolhaine.

Ohne ehrenamtliches Engagement wäre vieles nicht möglich, unsere Gesellschaft wäre ärmer. Auf unserer Homepage finden Sie den einfühlsamen Bericht der Rheinischen Post über eine Begleitung, einen weiteren Bericht drucken wir mit freundlicher Genehmigung der Kath. Kirchengemeinde in diesen Hospiz-Nachrichten auf Seite 16 ab.

Frau Brückner-Schwinger unterstützt seit Monaten unser Vorstandsteam, sie stellt sich auf S. 15 selbst vor.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Rainer Pennekamp – für den Vorstand der Hospiz**bewegung** Hilden e.V.





Der Auftrag

„Schreib doch was zur Geschichte der Hospizbewegung. Du als Gründungsmitglied wirst doch wohl etwas zu berichten wissen. Du hast ‘ne halbe Seite.“ So die Bitte des Vorsitzenden an mich. Zwanzig Jahre Vereinsgeschichte auf einer halben Seite zusammengefasst – wie soll das denn wohl gelingen? Tage-langes Grübeln und Nachdenken, ohne zu einer Entscheidung zu kommen. Die zwanzig Jahre unserer erfolgreichen Vereinsentwicklung lassen sich nun einmal nicht in die vorgegebene Textlänge pressen! Doch dann die rettende Idee: Wie wäre es, neben allem berechtigten Jubiläumsjubel auch einmal über einen Misserfolg zu berichten? Und da erinnerte ich mich an einen Brief, den ich vier Monate nach der Gründung der Hospizbewegung Hilden schrieb. Damals sollte das ehemalige Wohnhaus der langjährigen Bürgermeisterin und Ehrenbürgerin der Stadt Hilden, Frau Dr. Ellen Wiederhold, unter Denkmalschutz gestellt werden. Für mich als damals ehrenamtlicher Bürgermeister war das der Zeitpunkt, mich mit einem Vorschlag an den damaligen Stadtdirektor, Herrn Dr. Karl Detlef Göbel, zu wenden:



Günter Scheib, Jürgen Zurheide (Moderator) und Anneliese Becker (Gründerin und Ehrenvorsitzende der Hospizbewegung Hilden) im Gespräch bei der Festveranstaltung zu 20 Jahre Hospizbewegung Hilden.



10.07.1999

An den
Stadtdirektor der Stadt Hilden
Herrn Dr. K.D. Göbel
Am Rathaus 1

40721 HILDEN

Denkmaleigenschaft des „Roten Häuschens“, Ihr Schreiben
vom 14.06.1999

Sehr geehrter Herr Dr. Göbel,

gerne habe ich Ihr o.a. Schreiben zum Anlass genommen,
die Angelegenheit mit dem Vorsitzenden der z.Zt. stärksten
Ratsfraktion zu besprechen. Wohl aus Urlaubsgründen
waren andere potentielle Gesprächspartner nicht erreichbar.

Es ist nach wie vor Meinung der SPD-Fraktion, dass im
Rahmen geschickter Verhandlungen eine kostengünstige
Überlassung des „Roten Häuschens“ und des dazugehörigen
Parks für die Zwecke eines Hospizes erreicht werden
soll. Im Gegenzug sollte den Erben Wiederhold eine Bebauungsmöglichkeit
gewährt werden, die auch die dortigen Interessen im Rahmen
des erwähnten Verhandlungskompromisses befriedigt.

Im Hinblick auf mögliche Ergebnisse der Kommunalwahl
wäre m.E. eine vertragliche Regelung zwischen den Beteiligten
vor dem 01.10. d.J. ideal.

Mit freundlichen Grüßen

Günter Scheib

Bekanntermaßen wurde nichts aus dem Vorschlag, auch weil die Krankenkassen damals keinen Bedarf für ein stationäres Hospiz in Hilden sahen und dessen Finanzierung ablehnten. Und so machten wir uns weiter als ambulanter Hospizdienst auf den Weg.

Günter Scheib



Festveranstaltung – Fotos und Zitate

„Henning Scherf hat jeden persönlich begrüßt, was für eine Wertschätzung!“



„Mir wurde wieder klar, wie wichtig es ist, sich darum zu kümmern, im Alter nicht einsam zu sein.“



„Ein brillanter Moderator [Jürgen Zurheide], der die Ausführungen auf den Punkt brachte und zurück zum Thema führte.“





Festveranstaltung

Der Auftakt der Jubiläumswoche – 20 Jahre Hospizbewegung Hilden – begann am 19. März mit der öffentlichen Festveranstaltung im Atrium St. Jacobus. Zu Gast war Dr. Henning Scherf, Bürgermeister von Bremen a.D., mit dem Thema „Das letzte Tabu – Über das Sterben reden und den Abschied leben lernen“, so auch der Titel seines Buches.

Nach der Begrüßung durch Bürgermeisterin Birgit Alkenings folgte vom stellvertretenden Vorsitzenden Günther Scheib ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der Hospizbewegung Hilden. Unter anderem wurde die Begründerin Anneliese Becker herzlich begrüßt und in das Gespräch über die Entstehung einbezogen.

Moderiert wurde der Abend von Jürgen Zurheide. In einem anregenden Dialog berichtete Henning Scherf über eigene Erfahrungen und über erste Begegnungen mit Alter und Tod in der eigenen Familie, da es früher normal war, im häuslichen Umfeld die letzten Tage zu verbringen. Heute will ein Großteil der Gesellschaft diese Nähe nicht zulassen. Er selbst zog mit seiner Frau vor vielen Jahren schon in eine Senioren-WG, um im Alter nicht allein zu sein. In dieser WG wurde eine Mitbewohnerin in ihren letzten Lebensmonaten begleitet: „Jeder hat sich eingebracht und so konnte sie in ihrem Zimmer bis zum Ende bleiben.“

Henning Scherf warb dafür, über das Sterben zu reden und den Abschied leben zu lernen, nach Möglichkeit dort alt zu werden und zu sterben, wo man zu Hause ist und wo man von Menschen umgeben ist, die einem vertraut sind, die einem vertraut sind. Er machte Mut, sich bewusst mit dem eigenen Ende auseinanderzusetzen, und plädierte für eine Kultur der Menschlichkeit am Lebensende. Henning Scherf schaffte es mit viel Leichtigkeit, über das Ende des Lebens zu sprechen: „Wer gelassen mit Alter und Tod umgehen kann, der kommt besser über die Zeit.“ Abschließend lobte er die Arbeit der Hospizbewegung als segensreiche Unterstützung für Menschen am Lebensende.



Marina Neumann



Festveranstaltung – Fotos und Zitate



„Henning Scherf hat es geschafft, das ernste Thema Sterben unterhaltsam seinen zahlreichen Zuhörern näher zu bringen und gleichzeitig nachhaltig zum Nachdenken anzuregen!“

„Menschliche Zuwendung, das ist, was die Hospizbewegung leistet, und das ist, was am Ende wichtig ist.“



„Eine rundum gelungene Veranstaltung mit vielen interessanten Impulsen.“



„Ich nehme täglich die Vitamine B, A, C und H“

Nicht nur dieses Zitat des berühmten Dirigenten Harald Schröder aus dem Theaterstück „Dachstube“ bewegte die Zuschauer am Donnerstag, den 21. März. Zu der Theatervorstellung zum Thema Demenz von und mit Thomas Borggrefe hatte die Hospizbewegung Hilden im Rahmen ihrer Jubiläumswoche in die Area 51 eingeladen.



Thomas Borggrefe spielte den demenzkranken Dirigenten Harald Schröder, der im Verlauf der 60-minütigen Aufführung gewissermaßen im Zeitraffer alle Phasen der Demenz durchlief. Von anfänglichen leichten Erinnerungslücken bis hin zum totalen Chaos im Kopf erlebten die rund 70 Zuschauer hautnah mit, wie der Orchesterchef immer mehr die Kontrolle über sein Denken verlor.

Eine von vielen berührenden Szenen des Theaterstücks war das offene Zwiegespräch zwischen dem Dirigenten und seinem Sohn Paul, der sich liebevoll und im Verlauf merklich besorgter um den Vater kümmerte. Als dieser eines Tages den Vater fragt: „Bewohnst du hier im Haus eigentlich noch alle Zimmer?“ antwortet ihm der Vater leicht ungehalten: „Natürlich!“ und ergänzt wehmütig: „Nur in die Dachstube, da komme ich nicht mehr so oft hin.“

*Der Mensch mit Demenz
bleibt doch immer der
Mensch, der er immer war.*

Auch wenn ihm der Zugang zu seiner „Dachstube“ immer mehr verschlossen bleibt, so verliert er dennoch nicht seine Identität. Und das war eine der zentralen Aussagen an diesem Abend: *Der Mensch mit Demenz bleibt doch immer der Mensch, der er immer war.*

„Ich möchte zeigen, wie ein Musiker, der dement wird, trotzdem in seinem Element bleibt. Er wird zwar immer verwirrter, weiß oft nicht mehr weiter und sein Verhalten ändert sich stetig. Aber seine Seele, sein Gefühl wird nicht dement.“, so Thomas Borggrefe. „Ich glaube, dass man immer weiter nach neuen Zugängen in die Welt der Demenz suchen muss. Womit kann man den Erkrankten eine Freude machen? Wie kann man sie erreichen? Vielleicht mit Musik!“ Er zeigte in seinem Schauspiel: Musik erreicht Menschen in einer Demenz noch sehr lange und weckt schöne Erinnerungen und die damit verbundenen Gefühle.



Denn wenn der berühmte Dirigent Harald Schröder seinen Taktstock in die Hand nimmt, um sein imaginäres Orchester zu leiten, ist er ganz bei sich. Die Musik ist es, die ihn trägt, und sie eröffnet ihm den Zugang zu seiner inneren

Welt: Hilflosigkeit, Kummer, Ergriffenheit, aber auch Heiterkeit und Freude – all das spiegelt sich in seinen Gesichtszügen, wenn er Bach oder Mozart dirigiert. Die Vitamine B, A, C und H zeigen ihre Wirkung: Auch wenn das Fortschreiten der Erkrankung zu einer immer größer werdenden Verwirrtheit führt, so ist der Musiker doch noch lange in der Lage, die Komponisten Johann Sebastian Bach und Wolfgang Ama-



deus Mozart mit vollständigem Namen auszusprechen.

Nach der schauspielerischen Darbietung beantwortete Thomas Borggrefe in einer anschließenden Gesprächsrunde noch Fragen der Zuhörer. Eine Ehrenamtlerin bekannte: „Ich hatte immer große Berührungsängste, Demenzkranke zu begleiten. Aber der heutige Abend hat mir wieder einen neuen Zugang eröffnet.“ Frau N. sprach aus, was

viele fühlten: dass der Darsteller ein großes Herz für die Betroffenen besitzt, was er deutlich in der Art seines Schauspiels erkennen ließ. Er zeigte auf sehr liebevolle Weise die ganze Tragik der Krankheit. „Und“, so Frau N., die in leitender Position in einer Pflegeeinrichtung arbeitet und jahrelange Erfahrung im Umgang mit Demenzkranken hat, „sie

sehen uns direkt ins Herz und wissen genau, ob es uns gerade gut oder schlecht geht.“ Auch sie gehe, wie Borggrefe, gerne zu den Bewohnern mit einer Demenz, wenn sie vom Alltagsstress eine Pause benötige, und stimme mit ihm überein, als dieser erzählte: „Als ich mich nicht wohl fühlte, habe ich Frau W. besucht, die sofort meine Stimmung erkannte und mir sagte: ‚Dein Auge hängt so traurig. Aber Du hast schöne blaue Augen. Die werde ich immer lieben – auch wenn ich tot bin.‘ Das, was Demenzkranke aussprechen,





kommt direkt und unverblümt aus ihrem Herzen. Ich glaube, dass man immer weiter nach neuen Zugängen in die Welt der Demenz suchen muss. Wenn wir nicht bereit sind, uns auf die Wirklichkeit der Betroffenen einzulassen, machen wir ihre Welt kaputt. Und wir sollten ihre Welt nicht zerstören, indem wir sie in unsere Wirklichkeit herüberzerren wollen. Wir sollten vielmehr in ihre Welt eintreten, uns einlassen auf ihre Bilderwelt, ihre Geruchs- und Gefühlswelt. Denn ich glaube, dass dann auch unser Leben viel reicher wird.“

Thomas Borggreffe eröffnete an diesem Abend in sehr einfühlsamer und überzeugender Art und Weise dem Zuschauer die Denk- und Gefühlswelt eines Demenzkranken am Beispiel eines berühmten Musikers. Er veranschaulichte dies mit einem gelungenen Zusammenspiel von Gestik, Mimik und viel Musik. Das Publikum dankte ihm mit langem, herzlichem Applaus, denn er berührte die Herzen und schaffte auf sensible Weise die Gratwanderung zwischen Trauer und Freude, ohne dabei die Krankheit zu banalisieren.

Barbara Müllenborn



Vortrag im Fabry-Museum



Den Abschluss der Jubiläumswoche der Hospizbewegung bildete am Donnerstag, den 28. März, der in Kooperation mit dem Wilhelm-Fabry-Museum angebotene Vortrag von Frau Prof. Dr. Karen Nolte, Direktorin des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin der Universität Heidelberg. Sie referierte

über das Thema „Todkrank: Zur medizinischen und pflegerischen Sterbebegleitung im 19. Jahrhundert“. Frau Prof. Nolte zeigte auf, wie die soziale Praxis im Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden zu Beginn des 19. Jahrhunderts aussah, wobei sie die Konzepte von Medizinern, Pastoren und Diakonissen auch mit einer Reihe von Bildern veranschaulichte.

Die Pflege Schwerkranker fand meist zu Hause in einer „Sterbebettgesellschaft“ statt. Dazu gehörten neben der Familie auch Freunde, Ärzte, Krankenpflegerinnen und Seelsorger. Ärzte handelten nach der "Euthanasia palliativa" und versuchten, Schmerzen zu lindern und ggf. den Krankheitsverlauf zu verzögern. Lebensverkürzende Handlungen wurden abgelehnt, aber lebensgefährliche palliative Operationen befürwortet.

Den Betroffenen sollte die Wahrheit über ihren Zustand bis zuletzt verschwiegen werden, um sie nicht unnötig mit einer "Gemütserschütterung" zu schwächen und ihre Lebenszeit somit zu verkürzen. Lediglich die Angehörigen sollten aufgeklärt werden. Andererseits sollte der Kranke aber so bald wie möglich auf das Sterben vorbereitet werden, damit er seinen Frieden mit Gott schließen konnte. Dies war die Kernaufgabe der Geistlichen, die sich mit den Fragen des Weiterlebens nach dem Tod beschäftigten. Christliche Seelsorge konnte aber auch statt Hoffnung Todesfurcht verbreiten. Als Quelle nutzte die Referentin auch Aufzeichnungen der Diakonissen in Kaiserswerth. Diese sahen in der Seelenpflege der Sterbenden den Kern christlicher Krankenpflege. Karen Nolte gelang es hervorragend, die Zuhörer mit ihrem kurzweiligen und informativen Vortrag an das Thema heranzuführen.

Felicitas Brückner-Schwinger



Mitgliederversammlung und Vorstandswahlen 2019



Die Mitgliederversammlung der Hospizbewegung Hilden e.V. hat am 7. März die bisherigen Vorstandsmitglieder Rainer Pennekamp als Vorsitzenden, Günter Scheib und Ute Knoop als stellvertretende Vorsitzende und Rainer Gottschalk als Schatzmeister für weitere vier Jahre in ihren Ämtern bestätigt. Auch der zuletzt vakante Aufgabenbereich der Schriftführerin konnte durch Felicitas Brückner-Schwinger wieder besetzt werden.

Beschlossen wurden nach nun 20jährigem Bestehen auch kleinere Anpassungen der Satzung. Als Vereinszweck wird festgelegt: „Der Verein tritt für die gesellschaftliche und persönliche Enttabuisierung von Leiden und Tod ein. Sterben ist Leben vor dem Tod und ein Teil unseres Lebens, das bis zuletzt würdig, sinnvoll und selbstbestimmt sein soll.“ Der vollständige Text der Satzung kann auf der Homepage der Hospizbewegung eingesehen werden.

Die Koordinatorin Ulrike Herwald dankte den ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleitern für ihr Engagement und berichtete über die Hospizarbeit in Hilden im vergangenen Jahr. Insgesamt wurden in 2018 durch die Ehrenamtlichen 67 Menschen begleitet, weitere 41 Beratungen von Menschen, die sich an die Hospizbewegung Hilden gewandt haben, fanden durch die Koordinatorinnen statt.

Erstmals wurde die TrauerWerkstatt angeboten, die sich besonders auch an Trauernde richtete, die noch im Beruf sind. Das Konzept beinhaltet kreatives Tun und Austausch. Nach wie vor wurde auch im vergangenen Jahr der



Bereich der Trauerbegleitung stark nachgefragt. Wie in jedem Jahr ergänzten auch diesmal die Themen Vernetzung, Vorsorgeverfügungen und Öffentlichkeitsarbeit die Hospizarbeit in Hilden über die konkreten Angebote für Schwerkranke und deren Angehörige hinaus.

Carsten Domat, der vom Vorstand im letzten Jahr bestellte Datenschutzbeauftragte des Vereins, erläuterte in einem lebhaften Vortrag den Sinn und das Erfordernis, eigene sowie die Daten anderer wirksam zu schützen. Der Verein war mit seiner Bestellung der Verpflichtung nach der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) nachgekommen. Kompetent und auch für Laien sehr verständlich beantwortete Carsten Domat die Fragen der interessierten Zuhörer.

Ulrike Herwald





Vorstellung der neuen Schriftführerin

Liebe Leserinnen und Leser der Hospiznachrichten, im April 2018 hat mich der neue erste Vorsitzende der Hospizbewegung Hilden, Herr Rainer Pennekamp, gefragt, ob ich mir die Tätigkeit einer Schriftführerin für die Vorstandssitzungen des Vereins vorstellen könnte. Der zeitliche Aufwand war für mich vertretbar, auch Protokollschreiben war mir als ehemaliger Lehrerin geläufig. Womit ich mich aber bis dato noch nicht beschäftigt hatte, war der Hospizgedanke. So kam es, dass ich mit der Hospizbewegung Hilden vor ca. einem Jahr zum ersten Mal in Berührung kam.



Das Engagement aller Beteiligten, schwerkranke und sterbende Menschen und ihre Angehörigen zu unterstützen, damit ein würdevolles Sterben in vertrauter Umgebung möglich ist, hat mich mit großem Respekt erfüllt. Die Professionalität bei der Zusammenarbeit mit den verschiedenen medizinischen und sozialen Einrichtungen ist beeindruckend und bekommt durchweg positive Rückmeldungen. Bei einer Informationsveranstaltung zur Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung konnten mein Mann und ich auch schon persönlich Einblick in die vielfältigen Tätigkeiten der Hospizbewegung Hilden nehmen.

Ich bin 66 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Söhnen. Nach meinem Studium der Biologie und Chemie für das Lehramt an Gymnasien in Erlangen hatte ich 1981 meinen beruflichen Start in NRW. Der Wechsel des Bundeslandes hatte mit der beruflichen Veränderung meines Mannes zu tun, der damals in Düsseldorf seine Stelle antrat. Bis zum Eintritt in den Ruhestand habe ich mit kurzen Babypausen an Gymnasien in Haan, Wuppertal und Solingen unterrichtet.

Seit April 2018 bin ich Mitglied in der Hospizbewegung Hilden und habe inzwischen an mehreren Sitzungen und auch bei der Standbetreuung auf der Seniorenmesse teilgenommen. Dabei bin ich mit einer Reihe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Kontakt gekommen, die mich sehr herzlich aufgenommen haben. Ich fühlte mich direkt wie in einer großen Familie und werde mich bemühen, die wichtige Arbeit des Hospizvereins zu unterstützen.

Es grüßt Sie herzlich

Felicitas Brückner-Schwinger



In schwerer Lebenszeit nicht alleine sein

Auszug aus einem Interview in der Zeitschrift Jacobus der Kath. Kirchengemeinde St. Jacobus in Hilden (mit freundlicher Genehmigung)

Seit September 2016 bis zu ihrem Tod im März 2018 wurde die Mutter unserer Redakteurin Frauke Dietrich von Karin Huhle ehrenamtlich begleitet. Ihre Mutter war während dieser Zeit, bereits schwer erkrankt, im Seniorenzentrum der Stadt Hilden untergebracht und wurde dort von Frau Huhle regelmäßig besucht. Die Verbindung zur Hospizbewegung nahm damals ein Pfleger der Einrichtung, nach Rücksprache mit der Familie, auf. Frauke Dietrich hat sich mit Frau Huhle getroffen, um mit ihr über ihr Ehrenamt in der Hospizbewegung Hilden e.V. zu sprechen.

Frau Huhle, wie kamen Sie zu ihrem Ehrenamt?

Ich kam durch meine eigene Geschichte zu dieser Tätigkeit. Mein Mann war sechzehn Jahre chronisch krank, verbrachte sechs Jahre in einem Heim. Ich habe ihn auf dem ganzen Weg begleitet. Im Heim habe ich damals viele ältere Menschen kennengelernt, die ihr Sterben als Bedrohung empfanden. Nachdem einige Zeit vergangen war, habe ich mich bei der Hospizbewegung als ehrenamtliche Begleiterin ausbilden lassen. [...]



Was war Ihre Motivation, ihre Zeit ausgerechnet mit schwer erkrankten Menschen oder Sterbenden zu verbringen?

Ich finde es wichtig, dass es Menschen gibt, die diese Aufgabe übernehmen und für andere da sind, wenn sie schwerkrank sind. Schließlich gehört der Tod zum Leben dazu. Ich schenke damit auch den pflegenden Angehörigen Zeit, die oft über die Pflege des Partners oder der Eltern sehr einsam werden. Für kurze Zeit kann dieser Kreislauf so unterbrochen werden. Ich profitiere aber auch persönlich von dieser Tätigkeit, lerne viel über Gesprächsführung – aber vor allem über das Leben! Und ich schätze es mehr denn je, weil ich mir bewusst bin, dass es endlich ist. Ich mache das Beste aus jedem Tag! [...]

Wo begleiten Sie die Menschen und wie verbringen Sie Ihre Zeit mit ihnen?

Ich betreue die Menschen in ihrem Zuhause, im Krankenhaus oder in einer



Pflegeeinrichtung. Mal unterhalten wir uns, sofern das noch möglich ist, hören Musik, blättern in einem Buch. Ich lese aus der Zeitung vor, manchmal reiche ich auch etwas zu essen oder zu trinken. Wenn jemand nicht reden kann, halte ich seine Hand oder bin einfach da. Ich habe im Laufe der Zeit eine gute Beobachtungsgabe entwickelt, um an Reaktionen zu merken, was sich der Kranke wünscht oder was er braucht. Manchmal sind es auch die Angehörigen, die Zeit und Gespräche benötigen. [...] Ich mache das seit 2014 und es waren seitdem vierzehn Menschen, die ich begleitet habe. Ich komme ihnen während dieser Zeit sehr nahe, sehe viele Dinge, gewinne Vertrauen. Manchmal brauche ich danach einige Zeit, in der ich mich zurückziehe und keine neue Begleitung übernehme.

Wie ist der Abschied aus einer Begleitung, in der sich sicher oft eine sehr persönliche Beziehung gebildet hat?

Mit Trauer haben wir ja alle immer wieder während unseres Lebens zu tun, damit müssen wir immer wieder klarkommen. Ich bin dann traurig, wie bei jedem noch so kleinen Abschied. Ein französisches Sprichwort sagt, dass Abschied nehmen immer auch ein wenig Sterben bedeutet, aber ich bin keine trauernde Beteiligte. Ich traure nicht um einen Angehörigen.

Liebe Frau Huhle, Sie waren für meine Familie in dieser Zeit eine wichtige Vertraute. Hildegard Knief schrieb einmal: „Die Welt ist geschwätzig und vorlaut, solange alles gut geht. Nur wenn jemand stirbt, dann wird sie verlegen, dann weiß sie nichts mehr zu sagen.“ Sie und Ihre Mitstreiter haben es sich zur Aufgabe gemacht, diese Sprachlosigkeit auszugleichen. Das durften wir dankbar erfahren.



Wenn Sie Kontakt zu uns aufnehmen möchten, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.



Ulrike Herwald

Bitte melden Sie sich bei den Koordinatorinnen:

Telefon **02103 / 97 85 58 - 0**
Mobil **0170 / 9 85 45 19**
Fax **02103 / 97 85 58 - 9**

E-Mail **info@hospizbewegung-hilden.de**
Internet **www.hospizbewegung-hilden.de**

Wenn Sie uns persönlich besuchen wollen:

**Hummelsterstraße 1
40724 Hilden**

im Souterrain des Wohn- und Pflegezentrums
(Aufzug vorhanden)

Unsere Sprechzeiten sind:

**Montag bis Freitag
von 10:00 – 12:00 Uhr
und nach Vereinbarung.**



Barbara Müllenborn

Weiterhin beraten wir Sie gerne
**nach Terminabsprache
mittwochs nachmittags
im St. Josefs Krankenhaus
Walder Straße 34 - 38**

Der Verein Hospiz*bewegung* Hilden e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Die Beratung und Begleitung ist für Sie unentgeltlich. Einen wesentlichen Teil unserer Arbeit finanzieren wir durch Mitgliedsbeiträge und Spenden. Eine Zuwendungsbescheinigung kann ausgestellt werden.

Kontoinhaber **Hospizbewegung Hilden e.V.**
IBAN **DE42 3345 0000 0034 3192 02**
BIC **WELADED1VEL**
Geldinstitut **Sparkasse Hilden – Ratingen – Velbert**



BEITRITTSERKLÄRUNG **EINZUGSERMÄCHTIGUNG**

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur „Hospizbewegung Hilden e.V.“
Ich erteile dem Verein die Vollmacht meinen Jahresbeitrag in unten genannter Höhe
bis auf Widerruf zu Lasten meines Kontos durch Lastschrift einzuziehen.
Zutreffendes ist angekreuzt.

Name _____ Vorname _____

Straße _____ Telefon _____

PLZ, Ort _____ Geburtsdatum _____

E-Mail _____

Euro _____ (Jahres(mindest)-Beitrag beträgt 15 €) in Worten _____

Geldinstitut _____

IBAN _____

BIC _____ Kontoinhaber _____

Datum _____ Unterschrift _____

